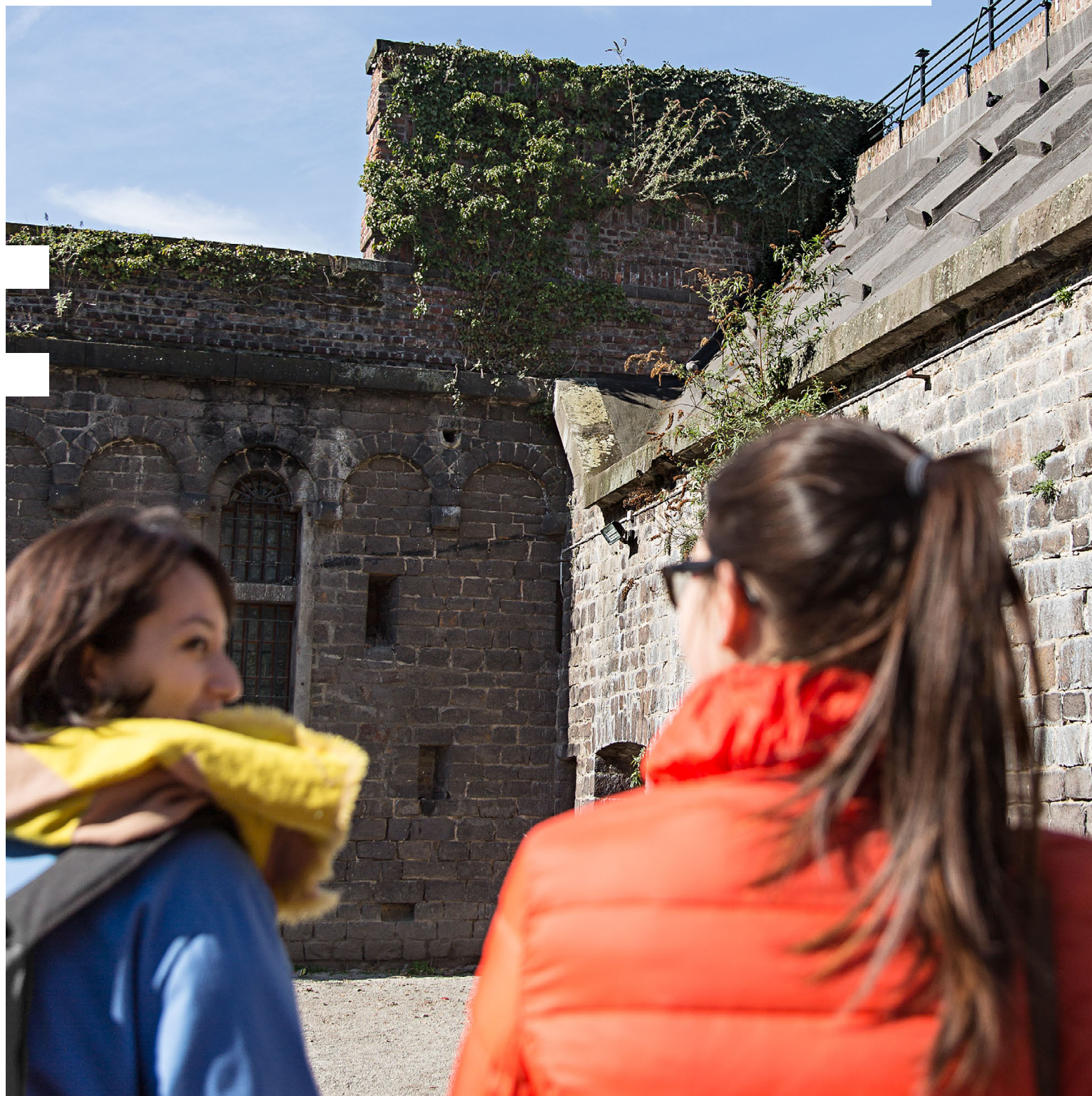


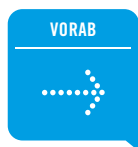
Themenblätter im Unterricht/Nr. 103



Mahnmal Erster Weltkrieg

— Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück) und Hinweise für den Einsatz im Unterricht





Inhalt

Vorab: Zum Autor, Impressum, Lieferbare Themenblätter im Unterricht

Lehrerblatt 01–06: Anmerkungen für die Lehrkraft

Arbeitsblatt A/B: Doppelseitiges Arbeitsblatt im Abreißblock (31 Stück)

zum Thema „Mahnmal Erster Weltkrieg“

Hinweise: Weiterführende Literatur und Internetadressen

Rückseite: Fax-Bestellblatt

— Zum Autor



Prof. Dr. Berthold Meyer,
Jahrgang 1944,
Studium der Rechts-,
Politik- und empirischen Kulturwissen-

schaft sowie der Soziologie in
Tübingen. Honorarprof. am Zentrum
für Konfliktforschung der Universität
Marburg. 1981–2010 wissenschaft-
licher Mitarbeiter der Hessischen Stif-
tung Friedens- und Konfliktforschung,
Frankfurt. Außerdem ist er Mitglied
des Landesvorstands Hessen im
Volksbund Deutsche Kriegsgräber-
fürsorge.

Veröffentlichungen u. a.:

Themenblätter im Unterricht Nr. 61:
Friedenschancen im Nahen Osten?;
Nr. 74: Terrorabwehr und Datenschutz

Konfliktregelung und Friedens-
strategien. Eine Einführung, VS Verlag
Wiesbaden 2011.

— Impressum

— **Herausgeberin:** Bundeszentrale für
politische Bildung/bpb, Adenauerallee 86,
53113 Bonn, www.bpb.de
— **E-Mail der Redaktion:** moeckel@bpb.de
(keine Bestellungen!)

— **Autor:** Berthold Meyer
— **Redaktion:** Iris Möckel (verantwortlich),
Simone Albrecht

— **Gestaltung:** Leitwerk. Büro für
Kommunikation, Köln, www.leitwerk.com
— **Titelfoto:** René Schiffer, Leitwerk
— **Druck:** Bonifatius GmbH, Paderborn



— **Urheberrechte:** Text und Illustrationen sind
urheberrechtlich geschützt. Der Text kann in
Schulen zu Unterrichtszwecken vergütungs-
frei vervielfältigt werden. Bei allen gesondert
bezeichneten Fotos, Grafiken und Karikaturen
liegen die Rechte nicht bei uns, sondern bei
den Agenturen.

— **Haftungsausschluss:** Die bpb ist für den
Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht
verantwortlich.

— **Erste Auflage:** April 2014,
Bestell-Nr. 5.996, ISSN 0944-8357
(siehe Bestellcoupon auf der vorletzten Seite)

— Lieferbare Themenblätter im Unterricht

- Nr. 10: Wer macht was in Europa? Bestell-Nr. 5.360 (neu 2006)
Nr. 37: 20. Juli 1944 – Attentat auf Hitler. Bestell-Nr. 5.387 (neu 2008)
Nr. 46: Europa in guter Verfassung? Bestell-Nr. 5.396
Nr. 48: Politische Streitkultur. Bestell-Nr. 5.941
Nr. 54: Entscheiden in der Demokratie. Bestell-Nr. 5.947 (neu 2008)
Nr. 55: Baukultur und Schlossgespenster. Bestell-Nr. 5.948
Nr. 60: Deutschland für Europa. Bestell-Nr. 5.953 (Restauflage)
Nr. 63: Akteure in der Politik. Bestell-Nr. 5.956 (neu 2009)
Nr. 66: Mitmischen: Neue Partizipationsformen. Bestell-Nr. 5.959
Nr. 68: Unternehmensethik. Eigentum verpflichtet. Bestell-Nr. 5.961
Nr. 69: Olympialand China. Bestell-Nr. 5.962
Nr. 70: US-Präsidentenwahl 2008. Bestell-Nr. 5.963
Nr. 71: Mobilität und Umwelt. Bestell-Nr. 5.964
Nr. 74: Terrorabwehr und Datenschutz. Bestell-Nr. 5.967
Nr. 75: Bedrohte Vielfalt – Biodiversität. Bestell-Nr. 5.968
Nr. 76: Wasser – für alle!? Bestell-Nr. 5.969 (neu 2009)
Nr. 77: Armut – hier und weltweit. Bestell-Nr. 5.970 (neu 2010)
Nr. 78: Der Bundestag – Ansichten und Fakten. Bestell-Nr. 5.971 (neu 2009)
Nr. 79: Herbst '89 in der DDR. Bestell-Nr. 5.972 (neu 2011)
Nr. 81: Demokratie – was ist das? Bestell-Nr. 5.974
Nr. 83: Meilensteine der Deutschen Einheit. Bestell-Nr. 5.976
Nr. 84: Afghanistan kontrovers. Bestell-Nr. 5.977
Nr. 85: Zusammengewachsen? 20 Jahre Deutsche Einheit. Bestell-Nr. 5.978
Nr. 86: Konjunktur – Gute Zeiten, schlechte Zeiten. Bestell-Nr. 5.979 (neu 2013)
Nr. 87: Arbeitslosigkeit – Ausmaß, Struktur, Ursachen. Bestell-Nr. 5.980 (Restauflage)
Nr. 88: Direkte Demokratie und Bürgerbeteiligung. Bestell-Nr. 5.981 (neu 2013)
Nr. 89: Mitte der Gesellschaft. Bestell-Nr. 5.982
Nr. 90: Vorurteile. Bestell-Nr. 5.983 (neu 2013)
Nr. 91: Sprache und Politik. Bestell-Nr. 5.984
Nr. 92: Wachstum ohne Ende? Bestell-Nr. 5.985 (neu 2013)
Nr. 94: Lust auf Lernen? Bestell-Nr. 5.987 (neu 2013)
Nr. 95: Medien und Politik. Bestell-Nr. 5.988
Nr. 96: Gerechter Klimaschutz. Bestell-Nr. 5.989 (mit Spicker „7 aktuelle Fragen an die Politik“)
Nr. 97: Mobbing in der Schule. Bestell-Nr. 5.990 (mit Spicker „Verstehen wir uns richtig?“)
Nr. 98: Was denken Nazis? Bestell-Nr. 5.991 (mit Spicker „Bundestagswahl 2013 kurzgefasst“)
Nr. 99: Bevölkerungsentwicklung und Renten. Bestell-Nr. 5.992
Nr. 100: Bildungsgerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.993
Nr. 101: Frieden und Sicherheit. Bestell-Nr. 5.994
Nr. 102: Soziale Gerechtigkeit. Bestell-Nr. 5.995
Nr. 103: Mahnmal Erster Weltkrieg. Bestell-Nr. 5.996

— **Tipp:** Eine Liste sämtlicher Ausgaben (auch der vergriffenen) finden Sie im Internet. Jede
Themenblätter-Ausgabe kann dort als Farb- oder Schwarz-Weiß-PDF heruntergeladen werden:
www.bpb.de/themenblaetter.

— **Neu:** Arbeitsmaterialien zur Zeitgeschichte. Mehr unter: www.bpb.de/shop/falter und
www.bpb.de/shop/thema-im-unterricht (hier: Zeitgeschichte für Einsteiger, Arbeitsmappe mit
20 verschiedenen Arbeitsblättern)

Mahnmal Erster Weltkrieg

„Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen!“, sagte Ex-Premierminister von Luxemburg und Europapolitiker Jean-Claude Juncker auf dem Soldatenfriedhof in Luxemburg am 4. Juni 2005.

— Ziel dieser Ausgabe: 2014 jährt sich der Beginn des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. Im Lehrplan für Geschichte steht dieses Ereignis ohnehin. Aber welches Wissen kann Schülern über die Kenntnis einiger Fakten hinaus verständlich machen, wie es zu diesem Krieg kam und was zwischen 1914 und 1918 passierte? (Was) kann man aus der Geschichte lernen? Lassen sich Kriege verhindern? Wie kann nach dem Ende eines Krieges Frieden möglich werden?

Wie man in einen Krieg hineinzieht, so kommt man nicht hinaus

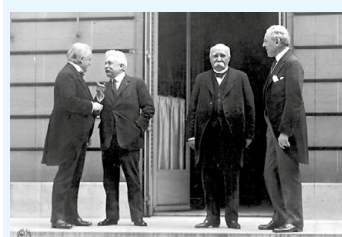
Aus deutscher Perspektive ging dem Ersten Weltkrieg eine ungewöhnlich lange Friedenszeit voran. 1871 war das Kaiserreich als eines der Ergebnisse des Krieges gegen Frankreich errichtet worden. In den Jahrzehnten danach hatte es durch die Industrialisierung einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Der Hohenzollernkaiser Wilhelm II. war mit den Herrschern Großbritanniens und Russlands verwandt, so dass es für viele unvorstellbar schien, dass diese drei Länder gegeneinander Krieg führen würden – obwohl verwandtschaftliche Bande grundsätzlich kein Hindernis dafür sind, das Land eines anderen mit Krieg zu überziehen. Die Lage schien ruhig, aber auf dem Balkan brodelte es schon seit 1912.

So wurde das Attentat auf den österreichischen Thronfolger in Sarajewo am 28. Juni 1914 zum Auslöser des am 28. Juli 1914 begonnenen Krieges der Habsburger Doppelmonarchie gegen Serbien, der sich schon Tage später zu einem Krieg zwischen den europäischen Großmächten ausweitete und ab 1917 mit Kriegseintritt der USA zu einem Weltkrieg wurde. Der Krieg dauerte mehr als vier Jahre und brachte Millionen von Menschen Tod oder schwere körperliche und seelische Verwundungen. Darüber hinaus veränderte er nicht nur die europäische Landkarte gründlich. So ging das Zarenreich schon 1917 durch die sowjetische Oktoberrevolution unter (der Revolutionär Lenin war im plombierten Eisenbahnwagen von seinem Exil in Zürich mit deutscher Erlaubnis durch Deutschland nach Russland gereist, um dort die Revolution anzuführen) und verlor im Friedensvertrag von Brest-Litowsk Anfang März 1918 ein Viertel seines europäischen Territoriums.

Durch die 1919 abgehaltenen Pariser Vorortkonferenzen (Versailles, St. Germain, Trianon, Sèvres) verloren dann Österreich, Deutschland und das Osmanische Reich erhebliche Teile ihrer Territorien, Deutschland darüber hinaus seine Kolonien. Im Vertrag von Versailles wurden der Weimarer Republik hohe Reparationszahlungen auferlegt. Sie waren mit dafür verantwortlich, dass die deutsche Wirtschaft in den 1920er-Jahren in größte Schwierigkeiten geriet (u. a. Hyperinflation bis 1923, später Massenarbeitslosigkeit), vor allem aber, dass es eine breite Zustimmung zu revisionistischen Politikvorstellungen gab (Aufkommen und Stimmengewinne des Nationalsozialismus). Die These, dass der von Nazi-Deutschland entfachte Zweite Weltkrieg eine Konsequenz des schlechten Friedensschlusses nach dem Ersten Weltkrieg ist, ja dass beide Kriege als ein Dreißigjähriger Krieg des 20. Jahrhunderts anzusehen sind, besitzt hohe Plausibilität.

♂ steht für die weibliche Form des vorangegangenen Begriffs

— Versailler Vertrag



— Abb.: Die „Großen Vier“ (von links): David Lloyd George, Vittorio Emanuele Orlando, Georges Clemenceau und Woodrow Wilson bei den Verhandlungen in Versailles

„Die harte Position gegenüber Deutschland vertrat Frankreich bei den Vertragsverhandlungen, denn seine Verluste an Menschen und materiellen Werten waren durch die Kämpfe im Westen am größten. Deutlich unterschied sich davon die britische Position in einem Memorandum von Lloyd George [britischer Premierminister, 1916–1922] vom März 1919:

„Man mag Deutschland seiner Kolonien berauben, seine Rüstung auf eine bloße Polizeitruppe und seine Flotte auf die Stärke einer Macht fünften Ranges herabdrücken. Dennoch wird Deutschland zuletzt, wenn es das Gefühl hat, dass es im Frieden von 1919 ungerecht behandelt worden ist, Mittel finden, um seine Überwinden zur Rückerstattung zu zwingen. [...] Um Vergütung zu erreichen, mögen unsere Bedingungen streng, sie mögen hart und sogar rücksichtslos sein, aber zugleich können sie so gerecht sein, dass das Land, dem wir sie auferlegen, in seinem Innern fühlt, es habe kein Recht sich zu beklagen. Aber Ungerechtigkeit und Anmaßung, in der Stunde des Triumphs zur Schau getragen, werden niemals vergessen noch vergeben werden. [...] Ich kann mir keinen stärkeren Grund für einen künftigen Krieg denken, als dass das deutsche Volk, das sich sicherlich als einer der kraftvollsten und mächtigsten Stämme der Welt erwiesen hat, von einer Zahl kleinerer Staaten umgeben wäre, von denen manche niemals vorher eine standfeste Regierung für sich aufzurichten fähig waren, von denen aber jeder große Mengen von Deutschen enthielte, die nach Wiedervereinigung mit ihrem Heimatland begehrten.“

— Quelle: Klaus Schwabe (Hrsg.): Quellen zum Friedensschluß von Versailles. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1997, S. 156 f.

— „Lehrmeister Krieg“

„Friedfertigkeit ist erlernbar – und es ist das Leid der großen Kriege, das sie lehrt. [...]“

Für das Individuum mit seinen Wünschen nach Unversehrtheit und Glück ist der Krieg immer sinnlos. Aber während er das individuelle Leben zerstört, kann er das kollektive erneuern. Eine autoritär, bellizistisch und idealistisch geprägte Gesellschaft wie die deutsche hat durch den verlorenen Krieg die andere Seite ihres kollektiven Ichs hervorgekehrt und kultiviert: Liberalität, Friedlichkeit, Erwerbssinn, Pragmatismus. [...]

Gesellschaften lernen durch Versuch, Scheitern und Korrektur ihrer kollektiven Vorstellungen. Lernen tut weh, deshalb wollen Gesellschaften nicht lernen, am wenigsten im Krieg. [...]

Dass der Krieg überhaupt sinnvoll sein könnte, ist ein eher empörender Gedanke. Trotzdem, er bricht Lernblockaden, zwingt zum Lernen wider Willen.“

— Quelle: Karl Otto Hondrich, *Lehrmeister Krieg*, Reinbek 1992, S. 7ff.

— **Tipp:** Informationen zur politischen Bildung

Weimarer Republik (Heft 261)

Nach dem „Großen Krieg“ sah die Welt komplett anders aus. Die politischen Koordinaten hatten sich nach 1918 verschoben, vor allem auch in Deutschland. Schon in der Phase der Entstehung war die Weimarer Republik durch rechte und linke Kräfte gefährdet. Letztendlich konnte sie den Bedrohungen nicht standhalten. Ihre Geschichte, ihr Scheitern, aber auch ihre Erfolge werden in diesem Heft dargestellt.

www.bpb.de/shop > Zeitschriften
> Informationen zur politischen Bildung > Weimarer Republik

Zeitalter der Weltkriege (Heft 321)

— Bestell-Nr. 4.321 (ab Mai 2014)

Lehren aus dem Ersten Weltkrieg

In dieser Ausgabe der Themenblätter soll es nicht um die Frage der Kriegsschuld gehen, vielmehr stehen zwei andere Fragen im Mittelpunkt, nämlich

1. was man aus dem Ersten Weltkrieg hinsichtlich der Kriegsvermeidung und
2. über Friedensgewinnung lernen kann oder sollte.

Die *Aufgabe 1* auf *Arbeitsblatt A* befasst sich mit dem Kriegsbeginn und zeigt, wie die „schlafwandlerische“ (C. Clark) Leichtfertigkeit, mit der sich die Kriegsparteien hierauf einließen, auch unter der Bevölkerung eine ahnungslose Bereitschaft, wenn nicht gar Begeisterung dafür bewirkte, die eigene Jugend auf die Schlachtfelder ziehen zu lassen. Sie zeigt aber auch die unmittelbaren Folgen der Kämpfe, in die die Soldaten geschickt wurden, nämlich die zahllosen Toten. Das wird in den *Aufgaben 2* und *3* mit dem Blick auf die Kriegs- und Kriegerdenkmäler im eigenen Land und die Kriegsgräberfriedhöfe in Europa vertieft.

Wenn wir fragen, ob die Politik aus der „Urkatastrophe“ des Ersten Weltkriegs – und aus dem Zweiten – gelernt hat und was die Jugend heute daraus lernen kann, dann stehen dafür die *Aufgaben 4* und *5*. Gehen demokratische Politiker heute anders – besonnener – mit Situationen um, in denen sie sich versprechen, einem Aggressor „eine Lehre zu erteilen“ oder „terroristische Gruppen“ auszuschalten? Werden die Regierungen von den Volksvertretungen dabei eher gebremst, oder gelingt es wiederum, sowohl die Parlamente als auch die Gesellschaften für Kriegseinsätze zu gewinnen, weil immer angenommen wird, sie seien kurz und nur für die feindliche Seite verlustreich? Welche Bedeutung hatte das Bemühen, aus dem Krieg zu lernen, für die europäische Einigungsbewegung? Kann aus dem Lernerfolg des deutsch-französischen Aussöhnungsprozesses ein gesamteuropäischer werden?

Hinweise zu den Aufgaben

1 ■ Kriegsbegeisterung und Kriegsrealität

Bei der vergleichenden Bildbetrachtung geht es im ersten Foto um Zweierlei: Zum einen soll mit dem auf der linken Seite des Waggons stehenden Spruch „Jeder Stoss ein Franzos“ auf das Feindbild Frankreich hingewiesen werden, das seit mindestens hundert Jahren bestand. Zum anderen zeigen die Worte „Zum Frühstück auf nach Paris“ die Naivität, mit der die jungen Menschen in dem Glauben in den Krieg zogen, es handle sich quasi um einen Spaziergang.

Das zweite Foto zeigt die Leichenberge, die abtransportiert werden mussten, und gibt insofern einen besseren Einblick in die Realität der Schlachten und ihre Folgen als eine Fotografie aus dem Schützengraben. Das dritte Foto zeigt einen zerstörten Friedhof nach Kämpfen in Westende-Dorf in Belgien (vermutlich im Spätherbst 1914).

Ergänzend zu der vergleichenden Bildbetrachtung können die Texte der Frankfurter Schüler herangezogen werden, die im Anhang dieses Lehrerteils stehen. Daran wird verschiedenes deutlich. Einerseits gab es sowohl eine Erziehung zum Krieg als auch den Wunsch vieler Jugendlicher, sich als Held zu beweisen. Andererseits existierte aber auch eine pazifistische Bewegung, für die Ludwig Quidde, der spätere Friedensnobelpreisträger, steht. Deutlich wird auch, dass die Jugend im heutigen Deutschland aus der Realität der beiden Weltkriege gelernt hat. Auf Schlachtfeldern Heldenmut zeigen zu wollen, ist modernen Jugendlichen fremd.

2 Gibt es Krieger- oder Kriegsdenkmäler in unserer Stadt?

Die folgenden methodischen Überlegungen stammen aus: Martin Dietzsch, „Kriegsdenkmäler als Lernorte friedenspädagogischer Arbeit“, Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung, 2012.

„Das Thema Kriegsdenkmäler ist fächerübergreifend, wobei unter anderem die Fächer Geschichte, Politik, Kunst, Ethik/Religion beteiligt sein können. Bei der Planung von Projekten sollte zwischen rein symbolischen Kriegsdenkmälern und solchen Kriegsdenkmälern unterschieden werden, die in Verbindung mit tatsächlichen Grabstätten (Soldatenfriedhöfen, Gedenkstätten für Bombentote oder Lazarett-Tote) stehen. Im letzteren Fall sollte man auf jeden Fall darauf achten, dass der Respekt vor den Toten gewahrt bleibt und dass die Gefühle von Angehörigen der Toten nicht verletzt werden. [...]

Doch sind auch übergreifende, interdisziplinäre Themen denkbar: So können zum Beispiel im Zusammenhang mit der zumeist

christlichen Todessymbolik an deutschen Denkmälern die unterschiedlichen Todes-, Seelen- und Jenseitsvorstellungen aus muslimischer, jüdischer oder anderer religiöser und kultureller Perspektive thematisiert werden. [...] Lernziel sollte sein, mittels einer spielerischen Erschließung des ernstesten Themenfelds Kriegsdenkmäler eine Reflektion über die Realität des Krieges und des Todes und über die dunklen Seiten der jüngsten deutschen Geschichte in Gang zu setzen. Eine eher spielerische, auf entdeckendes Lernen angelegte Herangehensweise [...] ermöglicht die Hinführung der SchülerInnen zu einer eigenständigen Auseinandersetzung: Die Jugendlichen sollen nicht mit Schuldgefühlen befrachtet werden, sondern in altersgemäßer Weise an Kritikfähigkeit und von dort an die Übernahme von Verantwortung heran geführt werden. Zum Beispiel sollen sie befähigt werden, den Widerspruch zwischen Kriegspropaganda und Kriegsrealität zu durchschauen und kritisch zu hinterfragen. [...]“

— Methodische Vorschläge für die Beschäftigung mit Denkmälern

— Erkundung

Denkmal-Safari. [...] Welche Kriegsdenkmäler findet man im Umfeld der Schule oder des Wohnorts? (Man findet sie häufig auf öffentlichen Plätzen, vor oder in Kirchen, auf Friedhöfen, aber manchmal auch in älteren Schul- und Verwaltungsgebäuden).

Denkmalportrait. Genaue Beschreibung des Kriegsdenkmals. Architektur, Standort und Umfeld (Aufmarschplatz? Fahnenmasten? Sitzbänke? Straßennamen mit Bezug zum Denkmal?). Was wird dargestellt? Welche Inschriften kann man lesen (Frakturschrift wird entziffert, der Wortlaut wird festgehalten)? Welche Symbole werden abgebildet (Eisernes Kreuz, Adler, Eichenlaub, Schwert, Speer, Stahlhelm etc.)? Werden allegorische Figuren dargestellt (Germania, geflügelte Wesen, Schlangen, Drachen)? Werden reale Personen abgebildet (Politiker, Militärs, Monarchen)? Sind die abgebildeten Soldaten oder Angehörige als reale Personen dargestellt (individuelle Gesichtszüge, namentliche Zuordnung)? Befinden sich reale Gräber im Denkmalbereich oder handelt es sich um einen rein symbolischen Ort?

Foto-Shooting. Die Jugendlichen nähern sich dem Denkmal mit der Kamera. Dabei soll nicht nur dokumentiert werden, sondern auch der subjektive Blick festgehalten werden. Großaufnahmen von Details, die den Jugendlichen auffallen (z. B. Gesichtsausdruck der abgebildeten Figuren, Körperhaltung, Kleidung, Symbole, Inschriften).

— Kriegsrealität versus Denkmal-Abbild

Die Mehrzahl der Kriegsdenkmäler vermittelt ein anachronistisches Bild vom Krieg (Anklänge an ein romantisches Ritterideal, Kampf mit Pferd, Schwert und Lanze) und ein idealisiertes Bild vom Tod (Schlafender Toter, lebendiger Toter, der die Angehörigen tröstet etc.). Die Realität des modernen Krieges (spätestens seit dem Ersten Weltkrieg) steht dazu in deutlichem Kontrast. Der Kontrast zwischen der beschönigenden Darstellung des Krieges [...] und den realen Schrecken des Krieges sollte reflektiert werden. [...]

— Interpretation

[...] Wie wird die Realität des Krieges dargestellt? Heldentum, Tod, Hinterbliebene, Auftrag. Welche Lehre für die Zukunft wollte das Denkmal vermitteln und wie denken wir aus unserer heutigen Perspektive darüber?

Welche künstlerischen Mittel werden verwendet? Wurden Allegorien und Symbole verwendet, und welche Bedeutung haben sie?

Welche erwünschte Deutung vermitteln die Inschriften? Welches Bild vom Krieg und welche Werte werden vermittelt, welcher Auftrag oder welche Lehre ergeht an Kinder, Enkel, Urenkel? Wurden einige Inschriften möglicherweise erst nachträglich angebracht? Geben sie Hinweise für eine weitergehende Recherche (Aufstellungsjahr, Stifter, Signatur des Künstlers etc.)?

Wie wird der ‚Feind‘ dargestellt (meist ist er abwesend, manchmal ist er allegorisch präsent: Drache, Schlange, Lemuren)?

Was gehört zum Krieg, wird aber nicht dargestellt (Zerfetzte Leichen, schwere Verletzungen, Stacheldraht, Gasmasken, Schmutz, Hunger, Verzweiflung, Verwüstungen, Vergewaltigungen)?

— Recherche

Dokumentenjagd. Recherche im Stadtarchiv. Was ist über die Errichtung in Erfahrung zu bringen (Auftraggeber, Künstler, beteiligte Vereine, Finanzierung, Bauplan, Reden und Zeitungsberichte zur Eröffnungsfeier)?

Lückenrecherchen. (ein Teil der Recherche zu Denkmälern, bestimmte Jahreszahlen, Personen etc. fehlen, die angeleitete Recherche führt SchülerInnen zu kritischen Punkten oder Details).

Denkmal im Wandel. Wie wurde das Denkmal im Laufe der Zeit bis heute genutzt? Gab es regelmäßige Feiern zu Gedenktagen, z. B. zum Volkstrauertag, zum Heldengedenktag, zum Sedanstag, zum Reichsgründungstag? Gibt es Informationen über Standortwechsel, bauliche oder inhaltliche Veränderungen im Laufe der Zeit?

Das Denkmal als Stein des Anstoßes. Gab oder gibt es öffentliche Kontroversen bezüglich des Denkmals? Zeitungsartikel, Leserbrief, Graffiti, Vandalismus, Kontroversen zu den Kosten für Unterhalt und Renovierung, etc. Recherche bei den lokalen Medien/ Zeitungen.

Interviews. Jugendliche befragen Passanten, Familienangehörige, Politiker etc. mit Mikrofon oder Kamera: „Was wissen Sie und was denken Sie über das Denkmal?“ Mögliche Gesprächspartner, insbesondere falls es aktuelle öffentliche Kontroversen zum Denkmal gibt, könnten auch Politiker, Experten, Vertreter von Bürgerinitiativen, Pfarrer etc. sein. Die Jugendlichen verfassen einen zusammenfassenden Pressebericht.

3 Kriegsgräberfürsorge

Bei dieser Aufgabe geht es

- darum, sich der Tatsache bewusst zu werden, dass es überall in Europa, hier aber zum Beispiel in Belgien, sehr viele Friedhöfe gibt, auf denen die Millionen Toten des Ersten und des Zweiten Weltkriegs begraben sind.

- um die Information, dass Kriegstote im Gegensatz zu Ziviltoten ein dauerhaftes Ruherecht besitzen, das nicht nur für Soldaten, sondern auch für andere Kriegstote gilt, in Deutschland inzwischen auch auf diejenigen Bundeswehrangehörigen ausgeweitet wurde, die z. B. im Afghanistankrieg gefallen sind (vgl. Sächsisches Gesetz über das Friedhofs-, Leichen- und Bestattungswesen §6a).

Zudem sollen die Schüler*innen über die Möglichkeit informiert werden, selbst an internationalen Jugendcamps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge teilzunehmen, um auf einem derartigen Friedhof gemeinsam mit Jugendlichen aus anderen Ländern Gräber zu pflegen. Diese Veranstaltungen stehen unter dem doppelten Motto „Versöhnung über den Gräbern“ und „Arbeit für den Frieden“.

— **Tipp:** Über die Website des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge gelangt man auf eine interaktive Europakarte, anhand der man sich einen Überblick über die Lage der 832 Kriegsgräberstätten in 45 Staaten mit insgesamt etwa 2,5 Millionen Kriegstoten verschaffen kann:

www.volksbund.de/service/kriegsgrberstttenalskartendi.html

Es gibt nicht nur Kriegsgräberfriedhöfe im Ausland, sondern auch Kriegsgräber vor Ort – allein in Hessen z. B. gibt es über 1.000 Friedhöfe mit Kriegsgräbern. Vgl. hierzu die Texte des LV Hessen unter www.volksbund.de/hessen/bildung.html und www.volksbund.de/hessen/bildung/lernort.html.

Gerade im regionalen und lokalen Kontext bietet der Volksbund Schulen an, sie bei Projekten zu unterstützen. Beispiele, sind abrufbar unter www.100-jahre-erster-weltkrieg.eu/projekte-bildung/bildung.html.

Fast alle Landesverbände haben hauptamtliche Referenten*innen für die Bildungs- und Projektarbeit mit Schulen. Einige verfolgen dabei einen regionalen Ansatz und möchten dazu ermuntern, Kriegsgräberstätten vor Ort und in der Region als Lernorte zu entdecken. Darüber hinaus werden Gruppen, die in eine der Jugendbegegnungsstätten fahren (auch Lommel), bei der Vor- und Nachbereitung sowie der Projektgestaltung unterstützt und beraten (siehe auch *Lehrerblatt 05*).

— Deutscher Soldatenfriedhof Lommel

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die im Zuge der Kämpfe in Belgien und Westdeutschland gefallenen deutschen Soldaten vom amerikanischen Gräberdienst geborgen und 1946 nach Lommel überführt und zunächst auf einem als Sammelfriedhof dienenden Heidegebiet beigesetzt. Zugleich wurde der deutsche Soldatenfriedhof aus dem Ersten Weltkrieg mit seinen 542 dort begrabenen Gefallenen aufgelöst, und die Gefallenen ebenfalls nach Lommel überführt.

Bei den Ausbauarbeiten des Friedhofes halfen während der Sommermonate der folgenden Jahre Jugendliche aus 15 Nationen mit. Hier entstand das Motto „Versöhnung über den Gräbern“, das für die Jugendarbeit des Volksbundes gilt und noch durch „Arbeit für den Frieden“ ergänzt wurde. Für jeweils zwei Gefallene wurde ein Kreuz gesetzt. Die Namen und Lebensdaten der Soldaten sind, soweit bekannt, auf beiden Seiten des Kreuzes angebracht.



— Abb. 1: Grabpflege durch eine Berufsschulklass aus Hessen



— Abb. 2: Gruppenfoto der Sekundarstufe 1 aus Hohenmölsen bei Arbeiten auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Lommel

— **Tipp:** Zum Geschichtsfestival der Bundeszentrale für politische Bildung (u. a.) im Mai 2014 in Berlin (www.europe1414.de) gab es einen Plakatwettbewerb (www.bpb.de/plakatwettbewerb).



— Abb. 1: Gewinnerplakat, Daniel Horowitz



— Abb. 2: Katinka Reinke



— Abb. 3: Elis Wilk

1. Daniel Horowitz (36), Sohn polnischer Eltern, lebt in den USA: „Pegasus ist als Vogel in einem Käfig dargestellt. Damit ist die Europäische Union gemeint, die sich sehnt, wie Phoenix aus der Asche zu erstehen.“
2. Katinka Reinke (27): „Ich möchte mein Selbstverständnis als Europäerin mit dem Gedenken an den Ersten Weltkrieg vereinen. Die Figur in der Mitte der Karte symbolisiert junge Europäer, die auf der Suche nach ihrer Identität sind.“
3. Elis Wilk (33) aus Frankreich: „Es geht um die menschliche Natur, ihre Ambivalenz und das Bedürfnis wachsam zu sein, damit Geschichte sich nicht wiederholt. Die Hand ist ein mehrdeutiges Symbol.“

4 Zu den Auslandseinsätzen der Bundeswehr

Es geht darum, den Unterschied zwischen der Situation 1914 und 2013 zu erkennen. Damals hatte der Kaiser als der Souverän Russland und Frankreich den Krieg erklärt und am 4. August 1914, um die innenpolitische Debatte über den Sinn dieses Unternehmens und die Ablehnung von Kriegsanleihen durch die Sozialdemokraten zu unterbinden, in einer Thronrede ausgerufen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Mit diesem Einbindungsbemühen hatte er auch für einige Zeit Erfolg.

In einer Demokratie wie der Bundesrepublik Deutschland ist jedoch das Volk der Souverän, vertreten durch die Abgeordneten des Deutschen Bundestages. Am 12. Juli 1994 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass jedem Auslandseinsatz der Bundeswehr, den die Bundesregierung beschließt, vom Bundestag mit der Mehrheit seiner Mitglieder vorher zugestimmt werden muss. Die Zitate aus der abschließenden Debatte über die beiden Einsätze in Mali am 28. Februar 2013, zeigen, wie ernsthaft die Abgeordneten sich darum bemühen, ihrer Verantwortung für das Wohl und Wehe der Bundeswehrsoldaten nachzukommen. Ihnen ist ein Zitat aus einer Debatte des Jahres 2011 vorangestellt, in der – sehr ungewöhnlich – ein SPD-Abgeordneter daran erinnert, dass der Bundestag nicht nur für die eigenen Soldaten verantwortlich ist, sondern auch für das, was sie eventuell im Ausland an Schaden anrichten. Kann man die von der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ausgehende Parlamentsbeteiligung schon als einen großen Lernschritt gegenüber dem eigenmächtigen Handeln des Kaisers begreifen, so ist der Aspekt der Verantwortung für das Tun und Lassen der Soldaten ein weiterer Lernschritt hin zu einem umfassenden Verantwortungsbewusstsein.

5 A nous l'Europe! – It's our Europe! – Europa nur mit uns!

Der Text bezieht sich auf eine Veranstaltung aus Anlass des 50. Jahrestages der Ludwigsburger Rede des französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle 1962. Er zeigt, dass über das deutsch-französische Jugendwerk hinaus multinationale Begegnungen von Jugendlichen heute möglich sind und fruchtbar sein können. Die Schüler sollen zum einen erkennen, dass Mehrsprachigkeit ein Schlüssel für die wechselseitige Verständigung ist. Darüber hinaus ist es sinnvoll, über globale politische Probleme diskutieren zu können, die allen Jugendlichen unter den Nägeln brennen (wie zum Beispiel den Klimawandel), denn diese müssen gemeinsam gelöst werden, wenn der Planet und seine Bewohner eine Zukunft haben sollen. Zugleich sollen die Schüler angeregt werden, darüber nachzudenken, was an der eigenen Schule möglich wäre, und entsprechende Initiativen zu entwickeln (siehe auch *Lehrerblatt 04*).



— Abb. 4: Vier der rund 100 Jugendlichen aus Frankreich, Tschechien, Großbritannien, Polen und Deutschland, die sich vom 19. bis zum 21. September 2012 in Ludwigsburg versammelt hatten. Diese drei Tage des Austausches bildeten den Höhepunkt eines sich seit Monaten vollziehenden Jugenddemokratieprojektes.



Anhang

— 1913/2013: Zwischen Friedenswunsch und Kriegsbereitschaft

Reflexionen von Schülern¹ der Klasse 9a des Lessing-Gymnasiums Frankfurt am Main anlässlich der zentralen Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Hessen, zum Volkstrauertag am 17. November 2013 in der Frankfurter Paulskirche. Redner²: Eloise Bliesener, Bentje Böer, Philip Klack und Simon Fischer; Lehrkraft: Fr. Gehre (gekürzt; Fettungen durch Redaktion).

„Man war brüderlich: der Arbeiter, der barhäuptig die Fahne trug, der Akademiker, der neben ihm schritt, Kaufleute, Wandervogelscharen, Studenten mit Verbindungsband auf der Brust, Soldaten, die sich, zum Teil schon in der grauen Felduniform singend, in die Reihen der Marschierenden eingegliedert hatten.¹

So schilderte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung die Vorgänge im August 1914 und verdeutlicht: **Die Kriegsbegeisterung im Deutschen Kaiserreich war groß.**

Allen voran Wilhelm II. Mit seiner kriegerischen Unschuldspolitik trieb er die Kriegsbegeisterung auf den Höhepunkt: ‚Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewollt.² So der Kaiser. Die Schuld am Krieg hatten demnach die ausländischen Großmächte, die vor der Bevölkerung als angriffslustig dargestellt wurden.

Nicht gewollt – aber trotzdem sehr gut vorbereitet: Vor allem hatte er das Potenzial der Jugend für den Krieg erkannt. In Jugendwehren als bürgerlich nationalen Vereinen sollte die junge Generation von Monarchie und Militarismus überzeugt und auf den Krieg getrimmt werden. Angestrebt wurden körperliches Training durch Leibesübungen und geistige Beschäftigung durch Vorträge, Aussprachen und ähnliches. Die Teilnahme sollte mit dem Jugendwehrgesetz für die männliche schulentlassene Jugend zwischen 14 und 20 Jahren verpflichtend sein. Eine Art Jugendpflege, nicht zuletzt auch, um diese nicht an die „umstürzlerische“ Sozialdemokratie zu verlieren. Denn es galt: ‚Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.³

Zuallererst hatte die Jugend sich selbst: In organisierten Bewegungen wie dem „Wandervogel“ und der „Freideutschen Jugend“ gingen die Jugendlichen als Antwort auf die Zwänge von Schule und Universität der Frage nach, wie sie ihre Individualität in der technisierten Massengesellschaft bewahren könnten. Die meisten waren schon durch Schule und Elternhaus zu einem opferwilligen Patriotismus erzogen worden.

Viele meldeten sich freiwillig zum Kriegsdienst. Hier sahen sie zum ersten Mal eine Gelegenheit, sich von der Beaufsichtigung im Elternhaus zu befreien und auf sich gestellt die Welt kennenzulernen. Sie sahen dem Krieg begierig entgegen. Manche fürchteten sogar, er könnte vorbei sein, noch bevor sie zum Einsatz kämen. Ihnen schwebten antike Helden vor, die mutig für das Gute kämpften. Solche Heldentaten sahen sie in der Verteidigung des Vaterlandes gegen jeden noch so übermächtigen Feind. Für die Jugend erschien das auch die beste Möglichkeit, Ehre und Anerkennung zu erlangen. Sie glaubten, nur wer es im Kampf zu etwas bringe, würde als Erwachsener ernst genommen.

Aber auch andere Stimmen Jugendlicher waren zu vernehmen: ‚Krieg, diese Ausgeburt des Wahnsinns, Lebensvernichtung, Menschenmassenmord in unseren Tagen? – Davor musste ein gütiges Geschick, davor sollte unser aller treues Wirken uns bewahren!⁴ So ein Mitglied der Freideutschen Jugend auf dem Hohen Meißner bei Kassel, einem ersten großen Treffen vieler Jugendvereine im Herbst 1913.

Erschreckend ist, dass gerade die Pazifisten sehr schnell in Vergessenheit gerieten. Dabei ist uns besonders ein Mann aufgefallen. Einer, der schon 1894 Wilhelm II. mit dem grausamen Feldherrn Caligula verglichen hatte und dafür geächtet wurde – dessen Einsatz für den Frieden aber 1927 mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurde: Ludwig Quidde. Er war einer der entschiedensten Pazifisten im Deutschen Kaiserreich und ist deshalb so interessant für uns. Die von ihm stark geprägte **Deutsche Friedensgesellschaft** hatte die Gefahren eines militaristischen Staates erkannt, und ihre am Vorabend des Weltkriegs rund 10.000 Mitglieder setzten sich für internationale Abrüstung ein. Außerdem forderten sie internationale Schiedsgerichte mit völkerrechtlich verbindlichen Regelungen. Damals waren solche Forderungen wohl zu neu und zu modern, als dass sie Erfolg gehabt hätten, und trotzdem finden wir es beruhigend, dass Deutschland damals nicht ganz so geschlossen in den Krieg zog, wie es unser Anfangszitat aus der Norddeutschen Zeitung glauben machen will.

Heute, 100 Jahre später, kennen wir Krieg zwar aus Nachrichten aus entfernten Ländern. Aber er scheint unseren Alltag nicht zu betreffen. Wir denken nicht daran, dass Deutschland morgen ein Krieg erklärt werden könnte und ob wir dann am nächsten Tag noch unsere Geschwister, unsere Eltern oder unsere Freunde sehen würden. Wir wissen nicht, wie wir reagieren würden, wenn wir realisierten, was Tod wirklich ist. Wenn wir das erste Mal einen Menschen töten müssten.

Einerseits kennen wir den Krieg nicht wirklich, andererseits wissen wir jedoch: **Krieg bedeutet Massenvernichtung**, Angst und Schrecken und gewiss keine Heldentaten. Heute ist der Krieg unpersönlich – er hat für uns kein Gesicht mehr. Der Kampfpilot, der eine Bombe über einem dicht besiedelten Gebiet abwirft, ist für uns kein Held.

Auch wenn oft nicht direkt bewusst, ist bei uns heute der Friedenswunsch fest verwurzelt, den uns die beiden Weltkriege gelehrt haben. Würde ein Jugendlicher heute gefragt: Willst du in den Krieg ziehen? Die Antwort würde immer lauten: Nein, natürlich nicht.

Auf internationaler Ebene spiegeln heute Vereinigungen wie die UNO oder auch Vereinbarungen gegen Rüstung diesen Friedenswunsch wider. Dabei spielt auch Angst eine immense Rolle. Wir haben Angst davor, unser Zuhause, unsere Zukunft, ja unsere gesamte Existenz zu verlieren.

Diese Angst lässt uns einen neuen Weltkrieg mit aller Kraft verhindern.

So ist vielleicht durch den Kampf gegen den Krieg ein neuer Held geboren. Ein Friedensheld! Sein Kampf ist genauso beschwerlich, auch wenn er ihn mit anderen Mitteln beschreitet – Mut muss er trotzdem zeigen, wenn er dem Gegner ins Gesicht schaut! Eines seiner Mittel ist Diplomatie. Hier besteht die Tapferkeit darin, Aufrichtigkeit zu wahren, seinen Grundprinzipien treu zu bleiben und sich über die Konsequenzen seines Handelns bewusst zu sein, um verantwortungsvoll zu handeln.“

— **Quellen:** Verhey, Jeffrey: Der Geist von 1914. Hamburg 2000, S. 121. Übers. von J. Bauer/E. Nerle (1); Postkarte vom 11.7.1915 (München). Schmidt, Carl. Sammlung des Deutschen Historischen Museums, aus: www.dhm.de/datenbank (2); Fiedler, Gudrun: Jugend im Krieg. Bürgerliche Jugendbewegung, Erster Weltkrieg und sozialer Wandel 1914–1923, S. 70ff. (3); Fiedler, Gudrun: a.a.O., S. 35. (4)



Mahnmal Erster Weltkrieg

.....
Was lernen wir aus der Geschichte?

„Wir sind die erste Generation, die sich keinen Fehler mehr leisten darf.“

*Olof Palme (Ministerpräsident von Schweden, *1927 †1986)*

1 Kriegsbegeisterung und Kriegsrealität

☞ steht für die weibliche Form des vorangegangenen Begriffs



— Abb. 1: Auf den Wänden des Güterwagens steht „Jeder Stoss ein Franzos“ und „Zum Frühstück Auf nach Paris“



— Abb. 2: Infanteristen vor Leichenbergen



— Abb. 3: Ein während der Kämpfe zerstörter Friedhof in Belgien

➡ Betrachtet die Fotos und beantwortet auf einem separaten Blatt die Fragen:

- | | |
|--|---|
| a) Worin unterscheiden sich die Fotos? | c) Was passierte, nachdem die Schlachten sich über Monate hinzogen und tausende und abertausende von Soldaten auf beiden Seiten das Leben kosteten? |
| b) Woran könnte es liegen, dass viele, gerade ganz junge Soldaten zu Beginn des Ersten Weltkrieges so begeistert „ins Feld“ zogen? | |

2 Gibt es Krieger- oder Kriegsdenkmäler in unserer Stadt?

➡ Sucht in der Nähe eurer Schule/in eurer Stadt (z. B. auf zentralen Plätzen oder einem Friedhof) nach Denkmälern, die etwas mit Kriegen der Vergangenheit zu tun haben; macht Fotos oder Videoclips davon und bringt sie mit in den Unterricht. Notiert:

- | | |
|--|---|
| a) Wo stehen die Denkmäler? | d) Wählt eines aus und analysiert: Vermittelt das Denkmal ein realistisches Bild vom Krieg? Verherrlicht es den Heldentod oder den Sieg in einer Schlacht? Sagt uns das Denkmal etwas für die Gegenwart oder für unser zukünftiges Verhalten? |
| b) Was ist auf ihnen abgebildet? | |
| c) Enthalten sie eine Inschrift? Was ist darin vermerkt? | |
| Gibt es in der Nähe auch noch eine erklärende Texttafel? | |

3 Kriegsgräberfürsorge

➡ 1. Das Gräbergesetz (Gesetz über die Erhaltung der Gräber von Krieg und Gewaltherrschaft) schreibt vor, dass Kriegsgräber zeitlich unbegrenzt bestehen bleiben (dauerndes Ruherecht) – demgegenüber werden die Gräber von Menschen, die im zivilen Leben sterben, meist nach zwanzig Jahren aufgelöst und eingeebnet. Was haltet ihr von dieser Sonderstellung der Kriegsgräber?

➡ 2. Auch heute werden jährlich ca. 60 internationale Jugendcamps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet, um die Friedhöfe der Kriegstoten überall in Europa zu pflegen. Könntet ihr euch vorstellen, in den Schulferien an einem solchen Jugendcamp teilzunehmen?

— **Tipp:** Internetseite www.volksbund.de

— Deutscher Soldatenfriedhof Lommel

In Belgien gibt es ca. 181.000 deutsche Kriegsgräber (135.000 aus dem Ersten und 46.000 aus dem Zweiten Weltkrieg) auf 19 Anlagen, unter ihnen der größte deutsche Soldatenfriedhof in Westeuropa in Lommel. Mit dem 1952 unterzeichneten Kriegsgräberabkommen zwischen Belgien und der Bundesrepublik Deutschland wurde der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge mit dem Ausbau und der Pflege beauftragt.

Die Internationale Jugendbegegnungsstätte Lommel schließt direkt an den Ehrenfriedhof an. Dort werden junge Menschen mit der Vergangenheit konfrontiert. Sie arbeiten daran, dass die Opfer von Krieg und Gewalt nicht vergessen werden und sorgen bei der Begegnung mit Gleichaltrigen aus vielen Ländern dafür, dass Europa stärker zusammenwächst.

(Wie) kann man Kriege vermeiden?

4 Zu den Auslandseinsätzen der Bundeswehr

Die Bundeswehr beteiligt sich seit Anfang der 1990er-Jahre an zahlreichen internationalen Einsätzen vom Balkan bis Afghanistan und neuerdings auch in Afrika. Voraussetzung für jeden dieser Auslandseinsätze ist eine Zustimmung des Deutschen Bundestages.

➔ Lest die Ausschnitte aus den Reden durch und beantwortet folgende Fragen:

- Was zeigen die Zitate über die Stimmung der Abgeordneten? Gibt es Begeisterung für den Einsatz? Gibt es Sorge?
- Was wird direkt und indirekt über die Verantwortung der Abgeordneten gesagt?
- Wie ist eure eigene Meinung dazu?

— Die Meinungen der Abgeordneten

A „Wir (haben) nicht nur eine Verantwortung gegenüber den Soldatinnen und Soldaten, die wir in den Einsatz schicken [...], sondern (tragen) auch eine gemeinsame Verantwortung für die potenziellen Opfer einer solchen Auseinandersetzung [...], gleich welcher Herkunft und unabhängig davon, ob sie in Uniform oder in Zivil im Rahmen eines solchen Einsatzes sterben.“

— *Michael Groschek (SPD)*,
Protokoll 17/105, S. 12.064

B „Jeder Auslandseinsatz ist mit Gefahren verbunden. Es ist unsere Aufgabe, in verantwortlicher Weise dafür zu sorgen, die möglichen Gefahren für unsere Soldaten bei einem solchen Einsatz zu minimieren, und das tun wir.“

— *Rainer Stinner (FDP)*,
Protokoll 17/225: S. 27.959

C „Die beiden Mandate sind wichtig. Sie sind aber nur ein Notnagel. Der wirkliche Wiederaufbau [Mali] muss viel umfassender geleistet werden, langfristig angelegt sein und natürlich die afrikanischen Staaten einbeziehen.“

— *Ute Koczy (Bündnis '90/Die Grünen)*,
Protokoll 17/225 S. 27.969

D „Sie können uns nicht sagen, welche neuen Bedrohungen entstehen und welches Risiko für die entsandten Soldaten Sie in Kauf nehmen. Sie können nicht einmal sagen, wie lange der Einsatz wirklich dauern wird. Wir werden nicht einem weiteren Mandat für ein militärisches Abenteuer zustimmen. Terrorismus lässt sich nicht mit Krieg bekämpfen. Krieg ist selber Terror.“

— *Christine Buchholz (Die Linke)*,
Protokoll 17/225, S. 27.964

E „Hier abseits zu stehen und andere die Arbeit machen zu lassen oder gar zu riskieren, dass Mali ein [...] gescheiterter Staat wird oder von dort aus die ganze Sahel-Region destabilisiert wird, wäre politisch unverantwortlich. Deswegen wird die SPD-Bundestagsfraktion dem Antrag der Bundesregierung zustimmen.“

— *Gernot Erler (SPD)*,
Protokoll 17/225: S. 27.960

F „Militärisches Eingreifen muss Ultima Ratio sein. Das war in Mali der Fall. [...] Wir stehen am Anfang eines längeren Weges, der zu einer nachhaltigen Stabilität Malis führen soll. [...] Niemand kann den Erfolg eines solchen Ansatzes garantieren.“

— *Andreas Schockenhoff (CDU)*,
Protokoll 17/225, S. 27.961

— *Quelle:* Aus der Debatte im Deutschen Bundestag am 28. Februar 2013 über zwei Missionen zur Entsendung von Transportflugzeugen mit bis zu 150 Soldaten und von 150 militärischen Ausbildern nach Mali außer A: 14.02.2011/Debatte zu Prüfkriterien der Bundeswehr. Anmerkung: Den beiden auf vorläufig ein Jahr angelegten Mandaten wurde mit großer Mehrheit zugestimmt, nur die Linke stimmte dagegen.

5 A nous l'Europe! – It's our Europe! – Europa nur mit uns!

„Of course we can change something in Europe!“, sagt der 14-jährige Bartholomy aus dem ostfranzösischen Montbéliard und lacht. „Wir sind doch jung. Et les jeunes sont l'avenir!“, die Jugend ist die Zukunft. Das scheinbar problemlose Hin- und Herwechseln von einer Sprache in die andere ist ein Merkmal, das viele der jugendlichen Teilnehmer des Forums „Europa nur mit uns“ eint. Der Optimismus und die Lust, sich mit Europa zu beschäftigen, sind ein weiteres.

Rund 100 Jugendliche aus Frankreich, Tschechien, Großbritannien, Polen und Deutschland hatten sich im Herbst 2013 versammelt, um darüber zu diskutieren, wie die großen Herausforderungen in Europa angegangen werden müssen.

➔ Bereits im März hatten die Schüler und Studenten begonnen, in einem Online-Forum länderübergreifend in Gruppen zusammenzuarbeiten, um Lösungsansätze zu Themen wie Migration, Klimawandel oder demografische Entwicklung zu finden. Die Fragen, die sich dabei alle gleichermaßen stellten: Wie können sich junge Menschen engagieren? Und wie können europäische Lösungen gefunden werden, die demokratisch legitimiert sind? Diskutiert folgende Fragen in eurer Lerngruppe:

- Wieso gelingt die Verständigung zwischen den Jugendlichen ziemlich leicht?
- Was half, um bei der Jugendbegegnung in Ludwigsburg eine gemeinsame Gesprächsgrundlage zu haben?
- Was könntet ihr von eurer Schule aus tun, um mit Schülern aus anderen europäischen Ländern ins Gespräch zu kommen?



Weiterführende Hinweise

— Angebote aus der Bundeszentrale für politische Bildung

— Schriftenreihe

Band 1.300: Der Erste Weltkrieg.
Eine europäische Katastrophe,
Bruno Cabanes / Anne Duménil,
Bonn 2013

— Bestell-Nr. 1.300

Band 1.438: Der Große Krieg.
Die Welt 1914–1918,
Herfried Münkler, Bonn 2014

— Bestell-Nr. 1.438

— Themenblätter im Unterricht

Nr. 84: Afghanistan kontrovers
— Bestell-Nr. 5.977

Nr. 101: Frieden und Sicherheit
— Bestell-Nr. 5.994

— Aus Politik und Zeitgeschichte

Nr. 45–46/2013: Attentate
— Bestell-Nr. 7.345

Nr. 44/2013: Bundeswehr
— Bestell-Nr. 7.344

— Informationen zur politischen Bildung

Nr. 321: Zeitalter der Weltkriege
— Bestell-Nr. 4.321 (ab Mai 2014)

Nr. 261: Weimarer Republik
— Bestell-Nr. 4.261

— Weitere Publikationen

Clark, Christopher:
Die Schlafwandler: Wie Europa
in den Ersten Weltkrieg zog,
München 2013.

Düding, Dieter: Die Krieger-
vereine im wilhelminischen Reich
und ihr Beitrag zur Militarisie-
rung der deutschen Gesellschaft,
in: Jost Dülffer, Karl Holl (Hrsg.),
Bereit zum Krieg. Kriegsmentali-
tät im Wilhelminischen Deutsch-
land 1890–1914. Beiträge zur
historischen Friedensforschung,
Göttingen 1986, S. 99–121.

Hettling, Manfred /
Echternkamp, Jörg (Hrsg.):
Gefallenengedenken im globalen
Vergleich. Nationale Tradition,
politische Legitimation und Indi-
vidualisierung der Erinnerung,
München 2013, hier vor allem:
Hettling / Echternkamp:
Deutschland. Heroisierung und
Opferstilisierung. Grundelemente
des Gefallenengedenkens von
1813 bis heute, S. 123–159.

— bpb-Publikationen online

Bestellmöglichkeiten und
weitere Informationen zu den
Publikationen der Bundeszentrale
für politische Bildung unter:

www.bpb.de/sbop

Holsten, Siegmund: Allegorische
Darstellungen des Krieges
1870–1918. Ikonographische
und ideologiekritische Studien,
München 1976.

Meyer, Berthold: Flexibles Kunst-
werk am Paradeplatz oder:
Was für ein Denkmal braucht
Deutschland für tote Bundes-
wehr-Soldaten?

in: Susanne Buckley-Zistel/
Thomas Kater (Hrsg.):
Nach Krieg, Gewalt und
Repression. Vom schwierigen
Umgang mit der Vergangenheit,
Baden-Baden 2011, S. 205–220.

— Filme

My Boy Jack
ist ein britischer Film von 2007
über die Weltkriegserfahrung eines
jungen Soldaten (des Sohnes
des Schriftstellers Rudyard
Kipling) und seiner Eltern.

— Internetadressen

www.bpb.de > Geschichte > Deutsche Geschichte > Der Erste Weltkrieg
Umfangreiches und vielfältiges
Dossier der Bundeszentrale für
politische Bildung.

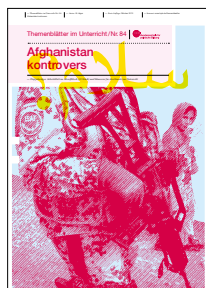
www.100-jahre-erster-weltkrieg.eu/projekte-bildung/bildung.html
Zum Thema Kriegspropaganda
im Ersten Weltkrieg gibt es
eine Handreichung der Landes-
zentrale für politische Bildung
Baden-Württemberg, die auch
von der Themenseite des
Volksbunds heruntergeladen
werden kann.

www.friedenspaedagogik.de/media/files/kriegerdenkmale
Das Institut für Friedenspäda-
gogik Tübingen hat ein Arbeits-
blatt herausgegeben mit dem Titel
„Kriegerdenkmäler als Geschichts-
quellen“ von Günther Gugel.

www.europeanfilmgateway.eu > Filme zum Ersten Weltkrieg
Zugang zu Filmen, Bildern und
Texten aus ausgewählten
Sammlungen 30 europäischer
Filmarchive.

www.volksbund.de
Vielfältige Angebote des
Volksbundes Deutsche Kriegs-
gräberfürsorge.

— bpb-Publikationen für den Unterricht



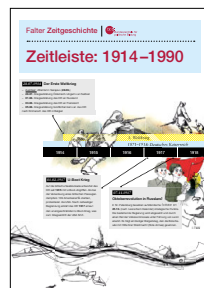
— Themenblätter
im Unterricht
Nr. 84: Afghanistan
kontrovers
— Bestell-Nr. 5.977



— Themenblätter
im Unterricht
Nr. 101: Frieden
und Sicherheit
— Bestell-Nr. 5.994



— Thema im
Unterricht/Extra
Zeitgeschichte
für Einsteiger
— Bestell-Nr. 5.338



— Falter
Zeitgeschichte
Zeitleiste 1914–1990
— Bestell-Nr. 5.431



— Falter/Extra
Nationalhymnen der EU-Mitgliedstaaten/
Europawahl am 25. Mai 2014
— Bestell-Nr. 5.437

— Neu!

Falter/Extra:
DINA0-Plakat als
Wandzeitung fürs
Klassenzimmer.

TIMER 2014 — 2015

www.bpb.de/timer — www.facebook.de/bpbtimer

Der bpb-Timer 2014/2015

Die tägliche Dosis politische Bildung –
anregend, informativ, werbefrei

Achtung: Sonderaktion für Sammelbesteller!



Fax-Bestellblatt (03 82 04) 6 62 73

Das Bestellblatt kann auch in einem Fensterumschlag per Post verschickt werden. Bitte ausreichend frankieren!

— Versandbedingungen im Inland:

Bis 1 kg: portofrei.

1–20 kg: Versandbeitrag von 4,60 Euro per Überweisung nach Erhalt.
(Stand: April 2014)

An den:

Publikationsversand der Bundeszentrale
für politische Bildung/bpb
Postfach 501055

18155 Rostock

Lieferanschrift

☐ Schule
☐ Privat

Vorname: _____

Name: _____

Klasse/Kurs: _____

Schule: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Ich stimme der Speicherung meiner Bestell-Daten zu. Die bpb
versichert, dass die Angaben ausschließlich im Rahmen der Aufgaben
der Bundeszentrale für politische Bildung verarbeitet werden.

Unterschrift: _____

— Neu! Logbuch Politik



Du hast einen Auftrag!

64 Seiten zum Vollschieben, Kritzeln, Einkleben:
Notiere deine Beobachtungen im Alltag, tausche
dich aus und finde raus, wo dein Leben überall
Berührung mit politischen Themen hat!

Logbuch Politik

Bestell-Nr. 5.339 (siehe unten)

Bitte senden Sie mir:

— Thema im Unterricht /Extra: Arbeitsmappen

- Bestell-Nr. 5.339 Ex. Logbuch Politik (2013) **neu!**
Bestell-Nr. 5.338 Ex. Zeitgeschichte für Einsteiger (2013) **neu!**
Bestell-Nr. 5.399 Ex. Was heißt hier Demokratie? (2012)
Bestell-Nr. 5.340 Ex. Methoden-Kiste (4. Auflage 2012)
Bestell-Nr. 5.336 Ex. Wirtschaft für Einsteiger (2. Auflage 2011)
Bestell-Nr. 5.333 Ex. Gesellschaft für Einsteiger (2010)
Bestell-Nr. 5.332 Ex. Politik für Einsteiger (2. Auflage 2013)
Bestell-Nr. 5.306 Ex. Europa für Einsteiger (3. Auflage 2011)

— Themenblätter im Unterricht (siehe Seite 2)

- Bestell-Nr. 5.995 Ex. Soziale Gerechtigkeit (Nr. 102) **neu!**
Bestell-Nr. 5.996 Ex. Mahnmal Erster Weltkrieg (Nr. 103) **neu!**
Bestell-Nr. _____ / Ex.

— pocket (1,00 Euro pro Exemplar)

- Bestell-Nr. 2.557 Ex. pocket recht
Bestell-Nr. 2.556 Ex. pocket kultur (Restauflage, kostenlos)
Bestell-Nr. 2.555 Ex. pocket zeitgeschichte
Bestell-Nr. 2.553 Ex. pocket global
Bestell-Nr. 2.552 Ex. pocket wirtschaft (Restauflage, kostenlos)
Bestell-Nr. 2.551 Ex. pocket politik (4. Auflage 2011)

— Kartenspiele (1,50 Euro pro Exemplar)

- Bestell-Nr. 1.928 Ex. machtprobe
Bestell-Nr. 1.925 Ex. max 5
Bestell-Nr. 1.924 Ex. jetzt mal ehrlich
Bestell-Nr. 1.923 Ex. irre genug
Bestell-Nr. 1.922 Ex. wahlzeit! warum wählen?
Bestell-Nr. 1.921 Ex. früher oder später